

Die Künstler

Trio Einstein

Rüdiger Lotter · Violine von Peter Greiner,
Bonn 1998, nach Joseph Guarneri 1743

Sebastian Hess · Violoncello von Horst Grünert,
Penzberg 1994, nach Piatti-Stradivari 1720

Christine Schornsheim · Hammerklavier von Conrad Graf,
Wien 1821/22, aus der Sammlung des WDR

Rüdiger Lotter, Sebastian Hess, Christine Schornsheim – drei Münchner Musiker von Weltrang und Weltenwanderer in der Alten Musik haben sich zusammengefunden und garantieren Triomusik auf höchstem Niveau.

Der Barockgeiger **Rüdiger Lotter**, einer der führenden und vielseitigsten Vertreter seines Faches, hat sich als Konzertmeister, Solist und künstlerischer Leiter der Hofkapelle München einen Namen gemacht. Seine CD-Einspielungen, u. a. mit Violinsonaten von Francesco Maria Veracini und Francesco Geminiani sowie von Heinrich Ignaz Franz Bibers *Mysteriensonaten*, stießen in der Fachpresse auf große Resonanz.

Sebastian Hess ist als Solist und Kammermusiker auf den namhaftesten Bühnen der Welt zu erleben. Ob historische Aufführungspraxis, klassisch-romantisches Repertoire oder zeitgenössische Kompositionen – er ist ein Meister seines Faches. Davon zeugen seine vielfach ausgezeichneten Rundfunk- und Fernsehaufnahmen sowie CDs.

Christine Schornsheim zählt zu den herausragenden Spezialisten auf dem Gebiet der Alten Musik. Als Solistin am Cembalo und Hammerflügel, dessen Renaissance auch ihrem virtuoson und einfühlsamen Spiel zu verdanken ist, ist sie ebenso gefragt wie als musikalische Partnerin renommierter Künstler und Ensembles. Zahlreiche Rundfunk- und preisgekrönte CD-Aufnahmen belegen ihre künstlerische Arbeit.

Impuls und Ziel der drei Musiker ist es, die Trioliteratur der Wiener Klassik und der Romantik mit den Erkenntnissen der historischen Aufführungspraxis zu verbinden. Dabei lässt das Hammerklavier mit seiner Wärme und Transparenz des Klangs einen ganz eigenen Mozart, Beethoven, Schubert zu Wort kommen. Man darf gespannt sein ...

WDR 3

Nächstes Funkhaus-Konzert

Fr | 25. 6. 2010 | 18:00

Nina Tichman
Klavier

KAMMERMUSIK

JAZZ

MUSIKKULTUREN

ALTE MUSIK

NEUE MUSIK

Das Gesamtprogramm mit allen WDR 3 Funkhaus-Konzerten aus den Sparten *Kammermusik*, *Jazz*, *Musikkulturen*, *Alte Musik* und *Neue Musik* können Sie bei WDR 3 anfordern. (Kontaktangaben s. u.)

Karten: KölnMusik Ticket
Roncalliplatz, 50667 Köln
KölnTicket DERTICKETSERVICE
0221 2801, www.koelnticket.de

Funkhaus-Konzerte gibt es auch im Abo!

Ihr Kontakt zu WDR 3:
Hörertelefon: 0221 56789 333
Fax: 0221 56789 330
Mail: WDR3@WDR.de
www.WDR3.de

Jede Woche aktuell – der WDR 3 Newsletter:
Einfach kostenlos bestellen
über www.WDR3.de

Herausgegeben vom
Westdeutschen Rundfunk Köln

Verantwortlich: Öffentlichkeitsarbeit
Redaktion WDR 3: Richard Lorber
Koordination: Melanie Loll,
PG Produktion Musik
Programmleitung WDR 3: Prof. Karl Karst

Gestaltung: www.mohrdesign.de
Fotos © B. Heyder, A. Schultz,
J. Blum, L. Med

Juni 2010
Änderungen
vorbehalten

Empfang WDR 3

Empfangsgebiete UKW	MHz
Aachen/Euregio	95,9
Eifel	96,3
Monschau	98,2
Kölner Bucht	93,1
Berg. Land	95,1/98,1
Rh.-Berg. Kreis	93,1
Rhein/Ruhr	95,1
Kleve	97,3
Dortmund	95,1
Münsterland	89,7
Ibbenbüren	97,3
Sauerland	98,1
Arnsberg	97,5
Schmallenberg	97,8
Siegerland/ Wittgenst. Land	88,7
Siegen	98,4
Ostwestfalen	97,0
Bad Oeynhausien	92,7
Höxter	95,2
Lübbecke	91,7
Warburg	94,3

Weitere Informationen zu den Radiofrequenzen sind in der Frequenzdatenbank im Internet unter www.WDR.de/unternehmen zu finden.

Satellit digital
DVB-S Radio
ASTRA 1H, Transponder 93,
12.266 MHz, Polarisation
horizontal, Fehlerschutz FEC 3/4,
Symbolrate 27,500

Zeitweise übertragen wir ausgewählte Radio-Sendungen – zeitgleich zu ihrer Ausstrahlung in Stereo – auch in Dolby Digital Surroundsound. Infos unter www.WDR.de/radio

ADR – Astra Digital Radio
ASTRA 1L, Transponder 39
(WDR Fernsehen), 11.053 MHz,
Polarisation horizontal

Kabelempfang analog und digital
Informationen zum analogen und digitalen Empfang können beim örtlichen Kabelnetzbetreiber erfragt werden.

Internet Livestream
www.WDR3.de

Technische Information
0221 56789 090
Mo – Fr, 9:00 – 17:00

RUNDFUNK-
GEBÜHREN
FÜR GUTES
PROGRAMM.

WDR 3

Funkhaus-Konzerte



ALTE MUSIK

Klaviertrio in Variationen

Trio Einstein

Freitag | 11. 6. 2010 | 18:00
Köln | Funkhaus Wallrafplatz

Eintritt: 5 Euro



WDR 3. Aus Lust am Hören.

Programm

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Trio für Klavier, Violine und Violoncello c-moll op. 1/3 (1793)
Allegro con brio – Andante cantabile con Variazioni –
Menuetto. Quasi Allegro/Trio – Finale. Prestissimo

Trio für Klavier, Violine und Violoncello B-dur op. 11 (1797)
›Gassenhauer-Trio‹

Allegro con brio – Adagio – Tema: Pria ch'io l'impegno. Allegretto

*Trio für Klavier, Violine und Violoncello D-dur
nach der zweiten Sinfonie op. 36 (1803)*
Adagio/Allegro con brio – Larghetto quasi andante –
Scherzo – Allegro molto

Sendung WDR 3:

Mo, 12. Juli 2010, 20:05

WDR 3 Konzert

Beethoven und das Klaviertrio

Eine große Suggestivkraft kommt von jeher der Opus-Zahl 1 zu: Es handelt sich dabei in der Regel um diejenige Druckveröffentlichung, mit der ein Komponist auf dem Musikmarkt debütiert – um einen Werkzyklus, der oft im doppelten Sinne einen ›Ausdruck früher Meisterschaft‹ darstellt, mag er auch für gewöhnlich noch unter den wohlwollenden Augen eines Lehrmeisters entstanden sein. Ein bekanntes Beispiel dafür bildet das Buch mit italienischen Madrigalen, das der 26-jährige Heinrich Schütz noch unter der Obhut Giovanni Gabrielis 1611 in Venedig veröffentlichte. Einhundert Jahre später ist dann die Instrumentalgattung der Triosonate für den angehenden Komponisten zur Projektionsfläche seiner gediegenen Satztechnik und seiner melodischen Empfindung geworden – aber auch seiner Originalität: Vor allem im letzten Stück des Debüt-Zyklus erwartete man Ungewohntes, Experimentelles, Gewagtes, ja Zukunftsweisendes. An dieser Erwartungshaltung des Publikums änderte sich auch in der Folgezeit nichts, wohl aber an den kompositorischen Gattungen, mit denen sich der Debütant vorstellte. In der Regel hielt man an der kammermusikalischen Form fest (wie das wohl schon die Bescheidenheit gebot). Doch Triosonaten waren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kaum mehr gefragt. Einerseits hatten sich die

Streicher von der barocken Generalbassbegleitung emanzipiert, andererseits hatte sich das Klavier – zunächst das Cembalo, dann der Hammerflügel – vom akkordischen Begleitinstrument zum individuell agierenden Kammermusikpartner entwickelt, dem eine profilierte Partie zustand. Mit entsprechenden Werken debütierten dann auch viele Komponisten, die das Klavier als ihr Hauptinstrument ansahen. So wählte Mozart für sein Opus 1 die Klavier-Violin-Sonate. Ludwig van Beethoven entschied sich für eine Kammermusikgattung, die noch reicheres gestalterisches Potenzial in sich barg: das Klaviertrio.

Beethoven war im November 1792 in Wien eingetroffen, um aus den Händen Joseph Haydns den ›Geist‹ Mozarts zu empfangen, wie es ihm sein Bonner Gönner Graf Ferdinand von Waldstein ins Stammbuch geschrieben hatte. Das Lehrer-Schüler-Verhältnis gestaltete sich aber nicht ganz einfach. Es ist schwer zu sagen, was Beethoven über die erhaltenen schulmäßigen Kontrapunktstudien hinaus in Haydns Unterricht kennenlernte. Immerhin war er bereits mit vielen Ideen und gebührender kompositorischer Erfahrung vom Rhein an die Donau gekommen. Die Erfahrung erstreckte sich nicht zuletzt auf das Klaviertrio – zwei komplette Werke (in G-dur WoO 37 und Es-dur WoO 38) sowie weitere Einzelsätze, die vermutlich zwischen 1783 und 1792 entstanden, belegen das.

Sogar das erste der drei Klaviertrios, die Beethoven als sein Opus 1 im Jahr 1795 beim Verlag Artaria in Wien veröffentlichte, wurzelt in Bonner Entwürfen. Geraume Zeit, bevor er die drei Kompositionen in Es-dur, G-dur und c-moll gemeinsam in Druck gab, erklangen sie erstmals Ende 1793 in einer Soiree, die Fürst Carl von Lichnowsky in seinem Palais veranstaltete, einer der größten Musikmäzene Wiens. Auch Haydn lernte die Werke seines Schülers vermutlich bei dieser Gelegenheit kennen, und er schloss sich dem bewundernden Lob der übrigen Zuhörer an. Doch riet er Beethoven davon ab, das dramatische c-moll-Trio in die geplante Notenausgabe aufzunehmen: es sei zu dramatisch und kompositorisch zu komplex für das große Publikum. Beethoven nahm Haydn diesen Rat übel, und er setzte das Moll-Trio unbeirrt an das Ende seines Opus 1 (Haydn war zum Zeitpunkt der Drucklegung längst auf Konzertreise in London). Der nachhaltige Erfolg auch und gerade des c-moll-Werks beim Publikum gab Beethoven recht. Selbst in einer Gattung, die man bislang eher dem unterhaltenden Genre zuschrieb, war die Zeit reif für die tief emotionale Sprache, die Beethoven schon mit den spannungsreichen ersten Tönen anschlägt. Ein kleiner Geniestreich ist die Wahl der Variationsform für den lyrischen zweiten Satz, kannte man sie doch bisher vor allem aus beschwingten Finalsätzen. Das anschließende Menuett erweist sich de facto als herbes Scherzo, dessen melancholischer Ton

selbst in den Dur-Episoden des virtuosen letzten Satzes weiterklingt. Wenn auch das Klavier durch seine vielstimmige Virtuosität immer wieder die besondere Aufmerksamkeit des Hörers beansprucht, so behandelt Beethoven in den Kompositionen seines Opus 1 alle drei Instrumente eigenständig, löst nicht zuletzt das Violoncello aus der langen Substanz- und Zweckgemeinschaft mit dem Klavierbass. Und schon damit gibt er eine neue Richtung vor. Die Dichte des musikalischen Satzes verleiht gerade dem c-moll-Trio, das der Komponist übrigens 1817 noch in eine Streichquintett-Fassung übertrug, einen fast schon sinfonischen Charakter.

Wie aus einer anderen Welt erscheint vor diesem Hintergrund das Klaviertrio B-dur, das Beethoven 1798 komponierte und noch im gleichen Jahr beim Wiener Verlag Mollo als sein Opus 11 herausgab. Es ist deutlich der Sphäre des eingängigen Divertimento-Repertoires verpflichtet. Dem brillanten Klavierpart hat Beethoven ursprünglich Klarinette und Violoncello zur Seite gestellt, die Druckausgabe gibt aber schon die Violine als Alternativinstrument an. In dieser Komposition beschränkt sich Beethoven auf drei Sätze. Dem in großer Geste auftrumpfenden Eingangssatz schließt sich ein Adagio an, dessen kantables Anfangsthema das Violoncello in den Vordergrund rückt. Der dritte Satz variiert mit viel Esprit ein im damaligen Wien allseits beliebtes Arienthema aus Joseph Weigels Oper *L'amor marinaro ossia Il corsaro* von 1797 – das hat Beethovens Opus 11 den griffigen Beinamen ›Gassenhauer-Trio‹ eingetragen.

Die denkbar größte Nähe des Beethoven'schen Klaviertrios zu seiner Sinfonik zeigt der ›Klaviertrioauszug‹ der 2. Sinfonie, der 1805 als Bearbeitung des Komponisten im jenem Wiener *Bureau des Arts et d'Industrie* erschien, das im Jahr zuvor die originale Orchesterfassung veröffentlicht hatte. Wie sein Opus 1 hatte Beethoven auch die 2. Sinfonie dem Fürsten Lichnowsky gewidmet; in der kammermusikalischen Bearbeitung konnte der sie sich nun gelegentlich im heimischen Salon vorspielen lassen – eine Möglichkeit, der vor der Erfindung moderner Tonträger und der damit einhergehenden beliebigen Reproduzierbarkeit von Musik ein heute kaum mehr zu ermessender Wert zukam. Wer Beethovens 2. Sinfonie gut kennt, mag es reizvoll finden, beim Hören der vier so unterschiedlich disponierten Sätze den Bearbeitungsstrategien auf die Spur zu kommen, nach denen sich der vielstimmige Orchestersatz nun auf Klavier, Violine und Violoncello verteilt. Wer die sinfonische Vorlage hingegen ausblendet, kann diese kammermusikalische Variante von Beethovens Opus 36 als vollgültiges Klaviertrio hören und genießen.

Bernd Heyder